Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig ins hiesige Intelligenzblatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 31. Münster, Freitag den 5. Februar **1847.**

Deutschland.

Breslau, 31. Jan. Die heutige Oderzeitung theilt aus einer zu Breslau erschienenen Broschüre den Abschiedsbrief des Herrn Prof. Regenbrecht mit. Derselbe ist für die Geschichte des Deutsch-Katholicismus ein zu charakteristisches Aktenstück, als daß wir ihn unsern Lesern vorenthalten möchten. Derselbe lautet wie folgt: „Breslau, den 31. December 1846. Hochgeehrter Vorstand. Bei dem jetzigen Zustande unserer Gemeinde-Verwaltung halte ich es zur Vermeidung von Mißdeutungen für erforderlich, meine gestern an die Vorsteher gerichtete Erklärung nochmals schriftlich zu wiederholen. In der kurzen Zeit der von Reed'schen Vertrauen ist die Gemeinde-Verfassung aufgelöst, das religiöse Interesse ist erstorben. Der Verein ist von dem christlichen Gebiet in die Wüste des Communismus geführt worden." — „Die Letzten, welche eine Spaltung oder gänzliche Auflösung der Gemeinde abzuwenden, eine Besprechung über die Mittel und Wege zur Abwendung von drohender Gefahr veranlaßt hatten, sind grossentheils wieder umgekehrt und die gestrige Versammlung stellte das niederschlagende Ergebniß heraus, eines Vorstehers, der die entgegenstehenden rohen Kräfte nicht zu leiten versteht, und einer Versammlung, in der nicht Berechtigung und Einsicht, sondern die Kraft der Lungen und rohe Frechheit den Ausschlag gab. Für mich ist in solchen Zusammenkünften nichts zu thun übrig. Eine Opposition offen und handhaft mit ehrlichen Waffen kann ja zu nichts führen, wo man über alle Grundsätze weg ist und selbst der Vorsteher seine Unkenntniß und Unbekanntschaft mit Statuts zur Schau trägt." — „Wo ist da noch eine Spur von dem reinen und hehren Streben, der großen weiterstrebenden Idee des Christkatholicismus, das heißt das Christenthum im Geiste und in der Wahrheit zur Geltung und zur That im Menschengeschlecht zu bringen? Wenn es als erstes Erforderniß des Vorstehers angesehen werden muß, daß er die Idee des Christkatholicismus völlig in sich aufgenommen habe, daß er in Noth und That der verkörperte Gedanke des Christkatholicismus sey, so muß dies Erforderniß bei unserer Gemeinde um so unabweislicher sich aufdringen, da die Breslauer Gemeinde den entschiedensten Einfluß auf das Gedeihen, so wie auf die Ausartung der übrigen Gemeinden äußert." — „Ja dieses Erforderniß ist um so dringender, als der bei der Breslauer Gemeinde angestellte Herr Reformator bei seiner inneren Leerheit jedem äußeren Einflusse Preis gegeben ist und sich bald mit diesem bald mit jenen fremden Federn ausschmücken läßt. Wie soll die Gemeinde die Bewahrerin einer Religion bleiben, die frei von dogmatischer Einschnürung in frischer Entwickelung des praktischen Christenthums die weltgeschichtliche Aufgabe hat, die verschiedenen Religionsparteien in sich zu vereinigen, wenn die Führer und Leiter fast allen religiösen Interesses baar und ledig sind." — „Ich fürchte sehr, daß auch der literarische Industrialismus, wie er sich neuerdings an den Tag legt, die auf Abwege gerathene Angelegenheit schwerlich nochmals ins rechte Gleis heben dürfte. — In Erwägung dieser Umstände halte ich es nicht länger für möglich, mich bei der Verwaltung der hiesigen Gemeinde unter dem Vorsitz des Präsidenten Rees von Eberbeck zu betheiligen. Bleibt daß mein Ausscheiden mehr nützt, indem es vielleicht noch manchen zur Besinnung bringt. (gez.) Dr. Regenbrecht."

Ratibor, 29. Jan. Gestern ist der im hiesigen Inquisitoriat gefangen gehaltene Sohn des Präsidenten Haller entwichen. Bekanntlich hat sich derselbe der polnischen Revolution angeschlossen, gezwungener Weise eine preußische Post angefallen und ihr mehre Tausend Thaler abgenommen. Nach seiner spätern Verhaftung hat er das Geld zu Händen der Behörden einliefert und ist zur Untersuchungshaft in das hiesige Inquisitoriat gebracht worden. Alle seiner Bildung und seinem Stande angemessenen Rücksichten wurden ihm erwiesen und so die Haft möglichst erträglich gemacht. Es war ihm gestattet, in Begleitung eines Beamteten Spaziergänge auch außerhalb der Stadt zu machen. Sein Benehmen hat allmählig den Begleitern ein zu großes Vertrauen eingeflößt, denn als ihn gestern ein Subalternbeamte auf seinem Spaziergange begleitete und sie nach einer ¼ Meile entfernten Restauration (Dombröhe genannt) kamen, welcher sie einkehrten, entfernte sich der Gefangene von der Seite des Begleiters und ging ohne Kopfbedeckung aus dem Lokale — ohne wiederzukommen. Er hatte den arglosen Beamten getäuscht, der nunmehr seine Unvorsichtigkeit schwer zu büßen haben wird. Er ist wahrscheinlich zu Pferde entflohen. Eine Estafette ist ihm sofort nachgesendet worden. In Verbindung mit dieser Entweichung bringt man die Anwesenheit der Mutter des jungen Mannes, die gestern hier gesehen worden. (Oder Z.)

Königsberg, 26. Jan. Die hiesige Französische reformirte Gemeinde ist mit ihrer bekannten an den Kultusminister gerichteten Beschwerde in Betreff der Suspension ihres Predigers Dr. Detroit abschlägig beschieden worden. Die Angelegenheit hat demnach ihren Fortgang und wird wohl, falls Detroit sich nicht in der kirchlichen Ordnung in Beziehung auf Liturgie und Bekenntniß fügt, mit dessen Ablehung enden. Der seit dem 12. Dez. v. J. ausgesetzte Gottesdienst dieser Gemeinde soll auch ferner noch nicht wieder beginnen, sondern noch wie vor die Kirche geschlossen bleiben. Nur für die Deutsch-Katholiken wird dieselbe jeden Sonntag in den Mittagsstunden zum deren Gottesdienst geöffnet. Bei dieser fortdauernden Renitenz steht auch die Suspension des Vorstandes der Französisch-reformirten Kirche zu erwarten, wenigstens spricht man schon sehr stark von einer solchen im Werke befindlichen Maßregel. — Bei der Vereinigung der diesjährigen Kommunal-Personalsteuer für unsere Stadt hat die ärmere Einwohnerklasse sich gewonnen. Nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung ist nämlich festgesetzt, daß jeder Einwohner, der ein geringeres Einkommen als 100 Thlr. hat, von jeder Steuer befreit bleiben soll. Die Erhebung der Kommunal-Personalsteuer überhaupt, geschieht jetzt nach progressiven Sätzen, die bei Bürgern mit 1 pCt. und bei Schutzverwandten mit $^{10}/_{15}$ pCt. anfangen und bei einer Progression des Einkommens von 50 zu 50 Thlrn. um ⅓ und $^{2}/_{3}$ pCt. steigen. Der höchste Prozentsatz ist auf 4½ resp. 3 pCt. normirt und fängt bei einem Einkommen von 2000 Thlrn. an. Viele reiche Leute schreien zwar Zeter darüber, daß diese neue Verfahren, denn sie werden jetzt ziemlich stark, wenigstens viel stärker, als früher zur qu. Steuer herangezogen, aber sie können eher einen Thaler missen, als der Arme einen Pfennig. (Nach. Z.)

Königsberg, 27. Jan. Die hier bestehenden Studenten-Verbindungen oder sogen. Landsmannschaften sehen, obgleich sie in politischer Hinsicht wohl durchweg sehr unschuldiger Natur sind, ihrer baldigen gänzlichen Auflösung entgegen. Zu dieser bevorstehenden Maßregel haben besonders die in letzter Zeit hier stattgefundenen Duelle, wobei ein Student bekanntlich an den Folgen der Verwundung starb, und die kürzlich in der Gambrinus-Halle stattgehabte wahrhaft mörderische Schlägerei zwischen Studenten und Bürgern die Veranlassung gegeben.

Königsberg, 30. Jan. In der vorgestrigen Sitzung des Königl. Gerichtshofes ist der Dr. Jacoby von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen worden. (Z. f. Pr. u. K. Z.)

† Schreiben aus Köln, 2. Febr. Unsere Rheinbrücke wird seit vorgestern wieder aufgefahren und noch heute oder spätestens bis morgen Mittag wird man damit fertig seyn. Die Beschädigungen, welche der Eisgang vor vier Wochen der Brücke durch Wegreißen eines Theiles zufügte, sind mit erheblichen Kosten ausgebessert worden. Für unsern Handel und Lebensmittelverkehr ist dies Wiederaufbahren sehr wichtig, da die kümmerliche Verbindung mit dem rechten Ufer durch ein kleines Dampfschiff und durch Nachen die Zufuhren von jenseits sehr erschwerte. Hoffentlich wird jetzt, da wir auch sowärts die Aussicht beträchtlicher Kornladungen zu erwarten haben, der enorm hohe Preis des Brodes fallen, dessen Einwirkung auf die Preise der Kartoffeln und übrigen Lebensmittel unverkennbar war. — Die Noth ist dahier, da trotz der längsten milden Witterung fast alle Arbeit im Freien eingestellt blieb, unter den niederen Klassen fortwährend sehr groß und man beklagt mit Recht, daß die eröffneten Hülfsquellen, wie reichlich sie auch flossen, zur nöthigsten Unterstützung während der nächsten Monate nicht ausreichen werden. Unser Magistrat hat daher, weil die früher der Armenverwaltung bewilligten Extracredite und Zuschüsse von fast 25,000 Thlr. schon jetzt beinahe ganz erschöpft sind, in den letzten Januarwochen bei allen wohlhabenderen Bürgern eine Collecte abhalten lassen, deren Ertrag, welcher ziemlich reichlich ausgefallen ist, zur Vertheilung wohlgeleiten Brodes ꝛc. verwendet werden soll. Dies ist um so nöthiger, da aus dem eben bekannt gemachten Berichte der Commission der vereinigten Bürgen und Meisterschaft hervorgeht, daß ihre Einnahme bis zum 30. Januar 4689, ihre Ausgabe 3959 Thlr. betrug und daß sie demnach nur noch 730 Thlr. in Kasse hat, also wahrscheinlich in Kurzem mit ihren Spenden aufhören muß. — Gestern wurde hier in der Entschädigungs-Klagsache gegen den Dragenerobristen von W. abermals, jedoch wieder ohne entscheidendes Ergebniß, gerichtlich verhandelt. Die Stimmung unserer Bürgerschaft gegen das Militär ist noch immer nicht die beste und man spricht fortwährend von Verlegung der hier garnisonirenden Regimenter, obgleich darüber bis jetzt nichts Zuverlässiges verlautet. — Unsere Polizei und Gensdarmerie hat in voriger Woche, wo gleichzeitig des Nachts mehrere Einbrüche versucht wurden, bei einem Schneider nach Mitternacht eine dort versammelte Bande von Gaunern und Dieben zur Haft gebracht. Die sich mehrenden Diebstähle und Einbrüche haben veranlaßt, daß jetzt die Sicherheitsmannschaft allnächtlich patrouillirt. Zu hoffen ist, daß man dabei die Mit-

wirkung des Militairs umfassender in Anspruch nimmt.

Düsseldorf, 31. Jan. Unser Gemeinderath hat in den letzten Wochen eine ganze Reihe Anträge, welche dem Landtags-Abgeordneten übergeben werden sollen, berathen. Wie verlautet, hat der Oberbürgermeister gegen alle Vorschläge, welche nicht unmittelbar das städtische Interesse berühren, sein Veto eingelegt. — Die nun beendigte Zählung der Bevölkerung dieser Sammtgemeinde hat ein Resultat von 58,753 Einw. ergeben, worunter sich 32,998 Katholiken, 6205 Evangelische, 3 Mennonisten und 421 Juden befinden. Nächster man hierzu noch das Militair, so wird Düsseldorf eine Seelenzahl von 40,000 haben. Seit der letzten Zählung vom Jahre 1843 hat sich eine Zunahme von 1770 herausgestellt. (Rh. W.)

München, 28. Jan. (Nachtrag.) In dem 2. Theile seines Hirtenbriefes warnt der Erzbischof, Graf von Reisach, seine Diöcesanen vor den Feinden des ewigen Heils, die, mit dem Schein ihr religiöses Leben reinigen und bessern zu wollen, statt des wahren Glaubens ihnen eine aus schalen sogenannten Vernunftgründen gewonnene, auf Sand gebaute Ueberzeugung darbieten, aber alle andern noch so christlichen und treuen Ueberzeugungen verben sich als gleichberechtigt bestehen lassen; die christliche Hoffnung von der Auferstehung werde in ein unbestimmtes Gefühl von jenseits und Fortdauer über dem Grabe ohne alle Furcht vor den Strafen der göttlichen Gerechtigkeit verweichlicht, die Liebe, welche ohne den wahren Glauben und die Hoffnung gar nicht sein könne, verwandle sich in schwächliche Empfindel, die keine Sünde mehr zu hassen vermöge und aus dem ewig gerechten und wahrhaftigen Gott mit wahrer Gotteslästerung nur einen Urheber menschlichen Vergnügens mache. Wer diesen Irrthümern folge, sey kein Christ mehr, wenn er auch so christliche Worte im Munde führen sollte. Das Irrthum zügellose Freiheit der weltlichen Vernunft und ihr sich gegen alle göttliche empörenden Hoffart habe in seiner Begleitung unerlaubtes Verlangen nach den Gütern und dem Besitze dieser Welt, neben Luxus, dem Dämon des Hochmuths, sicher der Mammon der Ungerechtigkeit. Je inbrünstiger dagegen die christliche Hoffnung sey, desto geringer achte sie die Schätze dieser Welt; im Hinblick auf die Armuth Jesu werde ihr die Armuth Segen, ja, die christliche Hoffnung habe die verachtete Armuth zu einer Tugend erhoben und zugleich durch Aufopferung aller Art ihre Leiden zu indern gesucht. Anders die heutigen Apostel des Irrthums, die sich, an den ewigen Gütern verzweifelnd, in das nie stillstehende Triebrad der Güter nach Gewerb stürzen, die mit goldenen Träumen von ausgebreitetem Handel, von schwindenden Unterschiedungen, welche überall die einfachen bürgerlichen Gewerbe zerstören, zu berücken suchten: man habe die Kirche beraubt und der Obrigkeit ihre Rechte genommen, aber man sey dabei so arm geworden, daß man von Tausenden höre, die des Hungertodes sterben, man habe die Klöster in Fabriken verwandelt, und siehe, die eigenen Söhne und Töchter des Landes seyen die elendesten Sclaven des Eigennutzes geworden. Diese Prediger der Lust, die nie offene Rachen des Todes überall bereit seyen, die arme verblendete Jugend zu verschlingen, vergiften mit der sittlichen Fäulniß ihrer Reden und Grundsätze Generationen und hinterlassen das Erbe ihrer mißbrauchten Phantasie in Schriften und Büchern den nachkommenden Geschlechtern. „Gelindeste Diöcesanen!“ fährt der Erzbischof fort: „Wenn Wir bei dem Gedanken an das Eindrechen des Unglaubens und Ungehorsams Uns damit trösten können, daß in Euch noch viel von der alten katholischen Glaubenstreue lebt, wenn Wir gegenüber dem Geiste der Habsucht und der Verachtung der ewigen Güter bei Euch noch Bamherzigkeit, Zufriedenheit und Bereitwilligkeit zur Hingabe für Gott und den Nächsten dankbar erkennen, o so können Wir Uns doch nicht verhehlen, wie zahlreich die Schlachtopfer der Sünde sind und wie allmälig durch die Lüfte des Irrthums bei so vielen Tauenden der Sinn für Gott und alles Höhere erlischt und die Ehrfurcht für die heiligen Bande der Menschheit schwindet. O, daß Gott Seinen heiligen Geist nicht von uns nehme (Ps. l., 13), daß Er uns nicht von Seinem Angesicht verwerfe; daß Er ein neues Herz in uns schaffe und den rechten Geist in unseren Eingeweiden erneuern möge: daß Er das letzte und furchtbarste Gericht von uns fern halte, das über die Sünder kommen kann, wenn Er sie nämlich zur Strafe ihrer Mißkennung des Ewigen nach den Worten des Apostels (Röm. 1, 24 f.) den Gelüsten ihres Herzens, den Leidenschaften der Schmach und der Unlanterkeit hingibt, weil sie den Geschöpfen mehr dienen als Gott! So stehet also fest, geliebteste Diöcesanen, in Glaube, Hoffnung und Liebe, auf dem Fels der wahren Kirche Gottes. Send Unsere Freude und Unsere Krone, wie der Apostel sagt — kommt Uns mit kindlichem Vertrauen entgegen, wie Wir bereit sind, Unser Leben für Euch zu geben — bete ohne Unterlaß und rufet an die Fürbitte der seligsten Himmelskönigin und aller Heiligen, besonders der heiligen Diöcesanen-Patronen für die heilige Kirche Gottes, für ihren obersten Hirten, daß Uns in Unseren schweren Sorgen und Euer Heil. Send ein gedenk der Worte des Apostels (1 Tim. 1c. 2), wo er die Gläubigen beschwört, Gebete, Bitten und Danksagungen darzubringen für alle Menschen, vorzüglich aber für die Könige und die, welche erhaben sind — und bittet Gott, daß Er unseren theuren und geliebten König Ludwig erhalte, stärke, erleuchte und zu zeitlichem und ewigem Heile führe, daß Er unser Vaterland vor allen Feinden des christlichen Glaubens und der öffentlichen Ordnung bewahre, daß Er Alle zu der Erkenntniß der ewigen Wahrheit führe und in dem Einen Schafstall vereinige, damit Ein Hirt und Eine Heerde sey.“

Leipzig, 27. Jan. Unsere Regierung entwickelt eine würdige Energie und ist auf dem rechtigen Wege, um die aufrührerischen Bewühungen einer Partei zu entfernen, die, leider Gottes auch an Bildung und Geist, eine Zeit lang viele gute Köpfe um sich versammelt hat, welche in dem radicalen Getöse das beste Mittel erkannten, sich zu frühzeitiger Beamtung aufzuschwingen, da man von oben herab den Fehler begangen, einige Schreier — gewissermaß n zur Beschwichtigung — anzustellen. Ein in der Regierungspraxis wohl unerhörter Fall gibt einen weiteren Beleg für die Festigkeit und Energie der Regierung ab. Die diesigen Studenten haben sich unterfangen, eine an den Pfarrer Rauch ergangene Verwarnung, wegen Beleidigung der Professoren in seinen Predigten, auf eine höchst infolente Weise widerlegen und die Regierung belehren zu wollen, daß sie durchaus Unrecht habe. Das Ministerium des Cultus hat nun, wie verlautet, die unsinnliche Eingabe gänzlich unberücksichtigt gelassen und dieselbe den Conciperenten Blum, Dr. Hettenrath, Baudicke u. s. w. „welche weder befähigt zu derartiger Beurtheilung, noch überhaupt berechtigt,“ als ein Machwerk wieder einhändigen lassen, das „zu unwürdig sey, um nur in den Regierungsacten Raum finden zu können.“ Rauch, nachdem er seine gehaltlosen Predigten nicht mehr durch Schmähungen der Katholiken schmücken darf, erschien sehr fade und begann seine Vorträge durch Seitenhiebe auf die Geistliche zu würzen, in deren Kirche er Hospitalität genießt. Es hat dies die sonst so enthusiasmirten Protestanten sehr gekränkt, und die allgemeine Entrüstung wird bald die Folge haben, daß man die aus der Kirche treibt, die sie schmähen.

(Corresp.)

Schreiben von der Donau, 20. Jan. Es ist in der letzten Zeit Manches und Vieles von dem angeblichen Unwohlseyn des Fürsten v. Metternich und von der Stellung des Grafen von Münch-Bellinghausen gesprochen worden. Wahr ist, daß der Fürst-Staatskanzler im hohen Alter steht und mitunter mit den Beschwerden des Alters mehr zu kämpfen hat, als ein Jüngling, sich aber sonst nach Umständen wohl und heiter befindet und so anhaltend arbeitet, daß ihm die rüstigsten Räthe der Staatskanzlei darin keinen gleichen Schritt halten können. Der Fürst v. Metternich bedürfte sonst nicht im Grafen von Münch-Bellinghausen den eigentlich keinen Stellvertreter, wenn nicht diesem so einsichtsvollen Staatsmann als Staatsminister seine einflußreiche Stellung an die Seite des Fürsten-Staatskanzlers von selbst angewiesen wäre. Es darf auch mit Bestimmtheit versichert werden, daß der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen in diesem Jahre seine Stellung als Bundestags-Präsidialgesandter verläßt und bereits die Vorbereitungen dazu trifft. Die allerdächte Wahl des Nachfolgers des Hrn. Grafen, traf aber nicht den so tüchtigen Hofrath, Baron Werner, da dieser Staatsmann in Wien nicht gern vermißt wird, sondern einen an einem süddeutschen Hofe als Gesandter accreditirten zwar noch jungen, aber sehr befähigten Diplomaten von hochadelbrem Namen. Diese Angaben können als verläßig betrachtet werden. —

Die Krakauer Angelegenheit ruht in diesem Augenblick und man sieht vorerst der parlamentarischen Entwicklung der Sache in Paris und London ruhig entgegen. Die nachwirkende Montpensierische Heirathsangelegenheit parteiisirt auch einigermaßen die krakauer Differenz.

(Der Nürnb. Corresp. läßt sich aus Wien vom 27. Jan. schreiben: „Die brittische Threnrede hat hier in den höheren Kreisen einen beinahe noch peinlicheren Eindruck gemacht, als die französische. Einer solchen Rücksichtslosigkeit hatte man sich zu dem Whigcabinet nicht versehen. Während die spanischen Heirathen eben nur erwähnt und das Urtheil darüber dem versammelten Parlament überlassen wird, bildet Krakau den Angelpunkt der dießjährigen Energie Englands und wird darüber ein präcisirend festes Urtheil ausgesprochen.“)

Spanien.

Nach den neuesten Madrider Nachrichten, vom 26. Jan., war Hrn. Castro y Orozco die Bildung eines neuen Cabinets noch nicht gelungen. Es liefen über die Namen der neuen Minister mancherlei Angaben um, deren Wiederholung jedoch überflüssig wäre. Ein Schreiben aus Madrid von obigem Datum meldet, daß die Königin Christine sich der Ernennung des Marquis von Miraflores zum Conseilspräsidenten lebhaft widersetzt habe, was man einer offenen Feindschaft zwischen diesem und dem Herzog von Rianzares zuschreibt. Es war die Rede davon, Narvaez trotz der Unpopularität dieses Staatsmannes, wieder aus Ruder zu bringen. — Die Sitzung der Deputirtenkammer fand am 26. statt, war jedoch ohne Interesse. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauteten günstig. Selbst in der Gegend von Pampeluna hatten die Unruhen gänzlich aufgehört. — Zu Madrid war man ohne alle neuere Berichte aus Portugal.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die Adreßdebatte in der Deputirtenkammer wird, wie sich ansehen läßt, heißer werden, als man erwartet hatte. Mehrere Deputirte werden vom Minister des Auswärtigen Vorlegung der diplomatischen Korrespondenz unseres Gesandten in Berlin (Marquis v. Dalmatien) aus dem Monat April verlangen, um zu beweisen, daß die Einverleibung Krakaus kein unerwartetes Ereigniß war, wie sich die Thronrede ausdrückt. Man wird einen Brief vom 9. April citiren, welchen das Portefeuille Diplomatique vom 19. April veröffentlichte und worin sowohl der Plan der Einverleibung, als auch die in Berlin zwischen dem General Berg, dem Fürst Metternich und Herrn von Kamptz hierüber gepflogenen Unterhandlungen ganz ausführlich erzählt sind. — Zu dem auf die span. Vermählung bezüglichen Satze der Adresse haben die Herren Billault und Duvaute heute auf das Bureau der Kammer folgendes Amendement niedergelegt: „Wenn sich gelegentlich dieses Ereignisses einige Meinungs-Verschiedenheit zwischen Ihrem Gouvernement und jenem eines Nachbar-Volkes gezeigt hat, so hat Frankreich das Recht, darauf zu rechnen, daß die guten Beziehungen sich wieder herstellen werden, ohne daß dadurch seinen Interessen noch seiner Würde etwas vergeben werde.“ — Dem Constitutionnel schreibt man aus London, daß nach Palmerston's Versicherungen die ganzen diplomatischen Briefwechsels über die Spanische Frage nur Eine Meinung darüber herrsche, daß das Französische Gouvernement in dieser Frage mit mehr List als Loyalität gehandelt und daß man sich kaum hätte träumen lassen, daß es so weit aller Wahrhaftigkeit Hohn gesprochen hätte. Tories und Whigs, Aristokratie und Handelsstand seyen einstimmig der Ansicht, daß mit einem Gouvernement nicht zu verkehren sey, das seiner Verpflichtungen auf solche Weise spotte und eine diplomatische Unterhandlung gleich einer Intrigue führe. Diese Ueberzeugung wird Einfluß auf die fernere Politik haben und wird England in der Schweizer- und Italienischen Frage mit den nordischen Mächten Hand in Hand gehen, so wird Frankreich sich wieder wie 1840 ganz isolirt finden. Es heißt, daß Palmerston die nächste Gelegenheit ergreifen werde, sich über das Verfahren des Französischen Gouvernements in der Spanischen Frage auszusprechen. — Das Portefeuille sagt, es sey so gut wie gewiß, daß sofort nach dem Votum der Adresse eine theilweise Modification des Kabinets eintreten werde. Herr Martin (du Nord) werde definitiv aus dem Ministerium der Justiz austreten und durch Hrn. Dumon von den Staatsbauten ersetzt werden, welcher letztere Hrn. Hebert zum Nachfolger erhalten wird. Ueber die Präsidentschaft sey noch nichts entschieden, aber Hrn. Guizots Aussichten auf dieselbe hätten seit den letzten 3 Monaten bedeutend abgenommen, da er den auswärtigen Mächten gegenüber zu sehr kompromittirt sey, als daß man ihn offen als leitenden Minister dürfte stellen könne. —

Die heutigen Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigender, die Ruhe ist wieder hergestellt und die Getreidepreise fallen in Folge der großen Getreidezufuhren. Die Spekulanten schlagen los, da sie noch größern Fallen entgegensehen.

* Schreiben aus Paris, 1. Februar. Nachdem in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer von dem Minister des Innern ein Gesetz von 2 Millionen als außerordentliche Unterstützung für Armen- und Krankenhäuser verlangt und durch den Handelsminister ein auf die Küstenfahrt für fremde Schiffe bezügliches worden war, begann die Debatte darüber. Der erste Redner gen denselben. Er verbreitete sich über die Krakauer Angelegenheit der Meinung, daß die dem Tage an, wo die Karte Europa's gestrichen zu existiren. So wie er gen der Einverleibung Krakaus Verträge, den zu beschwören die Mühe gegeben hätten, er auch die franz. Regierung Geschichtene verantwortlich Anfang der Unterhandlungen Verzusstsicht habe bekennen Jahren ein Leichtes gewesen der nordischen Höfe zu überwünscht, daß man bei diesen durch das Verlangen päische Concert einzutreten will, daß man in der Zuwartungs-Politik verharallerdings eine schwierige, Frankreich bei jedem Schreiten, allein man werde winken. Nichts besoweniger verhehlen, daß die Unterman müsse bei der Sache das Zutrauen, welches die tung des Friedens ausspreche Sprache habe aber dem Lande die wahre Lage Es sey Zeit, diesen Wachen und durch ernstlich zu thun, daß man Frankdieses könne. — Hr. Der vorige Redner hat schildert, mit dem das redliche Herz erfüllt hat. Mitglieder der conservativen Sie so vieles für den diesen Schimpf (!) hervorgerufen haben. Zu dem auf die Adresse haben die Herren Billault und Duvaute heute auf das Bureau der Kammer folgendes Amendement niedergelegt: „Wenn sich gelegentlich dieses Ereignisses einige Meinungs-Verschiedenheit zwischen Ihrem Gouvernement und jenem eines Nachbar-Volkes gezeigt hat, so hat Frankreich das Recht, darauf zu rechnen, daß die guten Beziehungen sich wieder herstellen werden, ohne daß dadurch seinen Interessen noch seiner Würde etwas vergeben werde.“ — Dem Constitutionnel schreibt man aus London, daß nach Palmerston's Versicherungen die ganzen diplomatischen Briefwechsels über die Spanische Frage nur Eine Meinung darüber herrsche, daß das Französische Gouvernement in dieser Frage mit mehr List als Loyalität gehandelt und daß man sich kaum hätte träumen lassen, daß es so weit aller Wahrhaftigkeit Hohn gesprochen hätte. Tories und Whigs, Aristokratie und Handelsstand seyen einstimmig der Ansicht, daß mit einem Gouvernement nicht zu verkehren sey, das seiner Verpflichtungen auf solche Weise spotte und eine diplomatische Unterhandlung gleich einer Intrigue führe. Diese Ueberzeugung wird Einfluß auf die fernere Politik haben und wird England in der Schweizer- und Italienischen Frage mit den nordischen Mächten Hand in Hand gehen, so wird Frankreich sich wieder wie 1840 ganz isolirt finden. Es heißt, daß Palmerston die nächste Gelegenheit ergreifen werde, sich über das Verfahren des Französischen Gouvernements in der Spanischen Frage auszusprechen. — Das Portefeuille sagt, es sey so gut wie gewiß, daß sofort nach dem Votum der Adresse eine theilweise Modification des Kabinets eintreten werde. Herr Martin (du Nord) werde definitiv aus dem Ministerium der Justiz austreten und durch Hrn. Dumon von den Staatsbauten ersetzt werden, welcher letztere Hrn. Hebert zum Nachfolger erhalten wird. Ueber die Präsidentschaft sey noch nichts entschieden, aber Hrn. Guizots Aussichten auf dieselbe hätten seit den letzten 3 Monaten bedeutend abgenommen, da er den auswärtigen Mächten gegenüber zu sehr kompromittirt sey, als daß man ihn offen als leitenden Minister dürfte stellen könne. —

Die heutigen Nachrichten aus den Provinzen lauten befriedigender, die Ruhe ist wieder hergestellt und die Getreidepreise fallen in Folge der großen Getreidezufuhren. Die Spekulanten schlagen los, da sie noch größern Fallen entgegensehen.

* Schreiben aus Paris, 1. Februar. Nachdem in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer von dem Minister des Innern ein Gesetz von 2 Millionen als außerordentliche Unterstützung für Armen- und Krankenhäuser verlangt und durch den Handelsminister ein auf die Küstenfahrt für

versammelten Parlament
kau den Angelpunkt der
ds und wird darüber ein
ausgesprochen.")

ien.

adrider Nachrichten, vom
v Orsoo die Bildung
h nicht gelungen. Es
neuen Minister mancher-
Wiederholung jedoch über-
n aus Madrid vom obi-
ie Königin Christine sich
uis von Miraflores zum
iderfetzt habe, was man
wischen diesen und dem
chreibt. Es war die
y der Unpopularität die-
aus Ruder zu bringen.
putirtenkammer fand am
Interesse. — Die Nach-
lauteten günstig. Schrift-
peluna hatten die Unru-
— Zu Madrid war man
aus Portugal.

reich.

Die Adreßdebatte in der
wie sich anfehen läßt,
erwartet hatte. Mehrere
linister des Auswärtigen
den Korrespondenz unse-
Marquis v. Dalmatien)
tangen, um zu bewirken,
kaufs kein unerwar-
sich die Thronrede aus-
Brief vom 9. April cl.
ef-volle Diplomatique
chte und worin sowohl
g, als auch die in Ver-
Herrn Graf Zichy-Metternich
hierüber geführten Unter-
rlich erzählt sind. —
ermühlung bezüglichen §
rren Ehrlaubt und Du-
rau der Kammer folgen-
gt: „Wenn sich gelegent-
ige Meinungs-Verschie-
louvernement und jenen
eigt hat, so hat Frank-
rechnen, daß die guten
rst len werden, ohne daß
noch seiner Würde etwas
Constitutionnel schreibt
nach Palmerston's Pro-
diplomatischen Briefwech-
rage nur Eine Meinung
Französische Bouverne-
welche List als Loyalität
sich kaum hätte träumen
er Wahrhaftigkeit Hohn
und Whigs, Aristokratie
stimmig der Ansicht, daß
nicht zu verkennen sey,
auf solche Weise spotte
terhandlung gleich einer
verzerrung wird Einfluß
den und wird England
Italienischen Frage mit
Hand in Hand gehen,
wieder wie 1840 gang
e, daß Palmerston die
fen werde, sich über
höflichen Couvenements
auszusprechen. — Das
ey so gut wie gewiß,
m der Adresse eine theil-
abinets eintreten werde.
werke definitiv aus dem
streten und durch Hrn.
utenen ersetzt werden, welc
zum Nachfolger erhalten
tschaft sey noch nichts
gets Aufschlüsen auf die-
n 3 Monaten bekannt
ußwärtigen Mächten ge-
er sey, als daß man ihn
er dinsellen könne. —
aus den Provinzen lau-
he ist wieder hergestellt
len in Folge der großen
pekulanten schlagen los,
entgegenstehen.
s Paris, 1. Februar.
Sitzung der Deputirten-
des Innern ein Gesetz
ordentliche Unterstützung
ufer verlangt und durch
uf die Küstenfahrt für
fremde Schiffe bezüglicher Gesetzentwurf vorgelegt worden war, begann die Erörterung des Adreßentwurfs. Der erste Redner, Hr. Roger, spricht gegen denselben. Er verbreitet sich hauptsächlich über die Krakauer Angelegenheit; er ist mit Hrn. Guizot der Meinung, daß die Verträge von 1815 von dem Tage an, wo die Republik Krakau von der Karte Europa's gestrichen wurde, aufgehört haben zu existiren. So wie er die nordischen Mächte wegen der Einverleibung Krakaus, dieses Bruchs der Verträge, den zu beklagen sie sich nicht einmal die Mühe gegeben hätten, heftig angreift, so tadelt er auch die franz. Regierung, welche er für das Geschehene verantwortlich macht, weil sie es beim Anfang der Unterhandlungen an Energie und an Vorsichtsicht habe fehlen lassen; da es doch für einen Jeden ein Leichtes gewesen, die geheimen Pläne der nordischen Höfe zu durchschauen. Der Redner wünscht, daß man bei diesen Fehlern sich nicht zu neuen durch das Verlangen, wieder in das europäische Concert einzutreten, verleiten lasse. Er will, daß man in der Isolirung und bei einer Zuwartungs-Politik verharre. Diese Stellung sey allerdings eine schwierige, denn die Mächte würden Frankreich bei jedem Schritte Schwierigkeiten bereiten, allein man werde diese doch Aufgaben überwinden. Nichts defoweniger könne man sich nicht verhehlen, daß die Umstände sehr ernst seyen und man müsse die Lage Europa's gegenüber wirklich das Zutrauen, welches die Regierung in die Erhaltung des Friedens ausspreche, bewundern; eine solche Sprache habe aber das Schlimme, daß sie dem Lande die wahre Lage der Dinge verhehmliche. Es sey Zeit, diesen Widersprüchen ein Ende zu machen und durch ernstliche Schritte Europa kund zu thun, daß man Frankreich nicht ungestraft Trotz bieten könne. — Hr. Desmoussour de Giorè: Der vorige Redner hat sehr richtig den Abscheu geschildert, mit dem das Attentat auf Krakau jedes redliche Herz erfüllt hat. (!) Es stand vielleicht einem Mitglieder der conservativen Partei, welche die wahren Gefühle der Nation gethan hat, an, zuerst diesen Schimpf (!) hervorzuheben und Genugthuung dafür zu verlangen. (Sensation. Mit Recht sagte Hr. Roger, es sey dieses kein Gegenstand der Debatte unter uns, sondern der Debatte zwischen uns und dem Auslande. (Sehr wohl!) Als Mitglied der conservativen Partei liegt mir besonders daran, sowohl diese Einigkeit offenkundig zu machen, als die neue Lage zu charakterisiren, welche die letzten Ereignisse uns geschaffen haben. Keine Unentschlossenheit darf sich in den Gemüthern kund geben. Diese Lage ist besonders durch zwei Stellen des Adreß-Entwurfs angedeutet, die eine welche von der Sicherung des Weltfriedens spricht, die andere, welche die Beibehaltung einer ganz gemäßigten und liberalen Politik verkündigt. Wir wollen hieraus etwas näher eingehen. Zuerst: ist es wahr, daß der Friede auf immer gesichert ist? (Oh! oh!) Allerdings nicht, allein fürerst ist er nicht ernstlich bedroht, obschon nicht zu verkennen ist, daß das, was man das europäische Concert nennt, seit dem mit Krakau Vorgefallenen auf lange hin unmöglich geworden. Darf man aber auch auf den Frieden hoffen, so muß Frankreich sich doch auf alle Eventualitäten gefaßt machen. Die conservative Partei ist es sich jetzt schuldig, ihre Mäßigung durch ihre Festigkeit zu rechtfertigen. Dies wird uns feste Haltung, da wir das Recht für uns haben, da sich unsere moralische Macht auf die materielle stützt. Man sage nicht, daß wir isolirt seyen; wir haben in der Welt die Gerechtigkeit und die Freiheit für uns. Allein, sich wiederhole es, Frankreich muß bereit seyn. Viel hat die Regierung für die Vertheidigung des Landes auf den Fall eines Krieges gethan; diese großartigen Anstalten müssen durch die Bildung jener Reserve, womit der glorreiche Marschall Soult schon seit lange umgeht, vervollständigt werden. Ich komme nun auf die Verletzung der Verträge. Ich glaube, die Regierung hat mit Recht gesagt, daß sie sich in dem Maße, wie es ihr anstehe, von den Wiener Verträgen für entbunden erachte; hätte man weiter gehen wollen, so wäre man vielleicht zu weit gegangen. Uebrigens wünsche ich wie Glück, daß die Kammer noch einmal Angesichts der nordischen Höfe von der polnischen Nationalität hat sprechen wollen. Ich danke meinen Collegen dafür; es ist ein großes Beispiel, welches zu geben der conservativen Partei anstand. Ich verlasse nun die auswärtige Politik, um noch einige Worte über die innere zu sagen. Der Redner hebt hier hervor, daß die nummerische Mehrzahl auf Seite der conservativen Partei sey; er wünscht, daß diese Majorität ihr Uebergewicht durch Verharren bei einer festen und liberalen Politik sich zu bewahren wissen werde, dadurch, daß sie in allen politischen und socialen Reformen die Initiative ergreifen. Die Opposition möge es sich gesagt seyn lassen: Wenn ihr uns aufrichtig von nützlichen Reformen sprecht, so werden wir euch anhören. (Man lacht.) — Hr. Garnier Pagès: In einer so kritischen Lage halte ich es für wichtig, daß ein Mitglied der äußersten Linken hier seine Meinungen kund thut, damit es Keinem dahein wie auswärts unbekannt bleibe, daß einer Drohung des Auslandes gegenüber wir Eins sind, um die Ehre und die Würde des Landes zu vertheidigen. (Sehr wohl!) Bei der Ungewißheit der Kammer zur Erörterung über die besondern Punkte zu gelangen, werde ich mäßig in allgemeinen Bemerkungen seyn. Der Redner spricht sich zunächst über die spanischen Heirathen aus; er will nicht zugeben, daß die Familien Verbindungen unserer Tage der Verbindung der Völker zu Gute kommen, im Gegentheil sieht er darin nur Verlegenheiten, Hemmnisse, eine fruchtbare Quelle von Hindernissen für die Diplomatie. Die neuere Geschichte gibt davon mehr als Ein Beispiel. Napoleon habe sich stets als einen nicht wieder gut zu machenden Fehler seine Heirath mit einer östreich. Erzherzogin vorgeworfen. Ueberdies habe man bei dieser Sache nicht mit Spanien verhandelt; es war ein Geschäft zwischen einer Dynastie und der andern und um dazu zu gelangen hat die Regierung sich kläglich benommen; ihre ganze Politik in Spanien strebte nur dahin, die Gewalt in die Hände einer Frau zu bringen, um sodann von dieser Frau Alles zu erlangen, was man wollte. (Bewegung.) Daher eine Reihe von schlechten Handlungen, bei Billigung von noch schlechtern Handlungen, ich darf sagen von Verbrechen. (Murren. Widerspruch.) Ihr habt Frankreich zwischen den Parteien, welche sich Spanien streitig machten, einschreiten lassen und oft zur großen Benachtheiligung der Interessen beider Länder. Gott mag es wissen, was in commerciller und politischer Hinsicht diese spanischen Heirathen uns gekostet haben. Diese Dotation, von welcher man so großes Aufsehen machte, wissen Sie, woher sie gekommen? Aus den Taschen unserer kleinen Rentiers, (Bewegung) sie Taschen unserer kleinen Rentiers, (Bewegung) sie haben für die Zukunft alle Reklamationen unmöglich (neue Bewegung.) Was mich anbetrifft, wenn ich ein aus einer so schmutzigen Quelle gekommenes Erbgut bezogen hätte, so würde ich es für meine erste Pflicht halten, es denen, welchen es gebührt, zu erstatten. (Große Aufregung.) Ich komme nun zu der Krakauer Angelegenheit und zu den Wiener Verträgen. (Abgang der Post.) — Die Pairskammer hielt heute eine nur kurze, uninteressante Sitzung, in welcher sie sich nach Verlage mehrerer Gesetzentwürfe von lokalem Interesse mit dem über Gefängnißreform beschäftigte. — Sämmtliche Blätter beschäftigen sich heute noch mit der Antwort Whigs auf die letzte Note Lord Palmerstons, die sie, natürlich mit Ausnahme der ministeriellen Organe, als eine durchaus verfehlte ansehen. — Die Worte, welche Lord Aberdeen in der Oberhaussitzung vom 29. v. M. gesprochen, haben hier höheren Orts einen günstigen Eindruck gemacht, da man daraus abnimmt, daß die Partei Sir R. Peels wünscht, daß die Frage der spanischen Heirathen im Schooße des Parlaments unerörtert bleibe, um nicht die Gereiztheit zwischen den Cabinetten von Paris und London noch zu steigern. — Uebrigens scheint es sich zu bestätigen, daß in letzterm Cabinette eine Spaltung hinsichtlich der auswärtigen Politik und der span. Vermählungsfrage insbesondere eingetreten ist, und zwar zwischen Lord Palmerston einer- und den Lords Russell, Grey und Charenton andererseits. Dagegen versichert man, daß die Königin Victoria sich persönlich erbitterter als je gegen Frankreich zeigt. Sie soll dem franz. Gesandten in den letzten Tagen eine nachgesuchte Audienz rundweg und ohne Angabe aller Ursache abgeschlagen haben. Man spricht davon, Herr von St. Aulaire habe unter diesen Umständen auf seine Zurückberufung von London angetragen. Dieses Gerücht hat an der Börse große Sensation gemacht. — Auch waren an der Börse Gerüchte über Volksunruhen in der Vorstadt St. Antoine verbreitet, die sich jedoch bis jetzt durch nichts bestätigt haben. — Die Fonds waren gedrückt. — Renten 77, 60; 117, 60; span. 3 pCt. 34.

Schweiz.

Freiburg, 29. Jan. Der Staatsrath hat am 27. Jan., gefützt auf eine Petition von 180 Bürgern, mit 8 gegen 3 Stimmen den Staatsrath von Freiburg abgesetzt und die Wahl neuer Staatsräthe auf künftigen Sonntag angeordnet. Die „Bern. Zeit." welche dieses meldet, klagt dabei, daß bei dem herrschenden Terrorismus an freisinnige Wahlen nicht zu denken sey. — Eine Correspondenz des „freien Worts" schreibt die jahrbrechen neuen Verhaftungen des Geständnissen zu, welche die Untersuchung schon zu Tage gefördert; als fernerhin verhaftet werden auch die Advocaten Follo, Favary und Gottland genannt. Als Grund der Absetzung des Staatraths gibt dieses Blatt an, weil derselbe der Regierung sich stets feindlich erwiesen und bei den letzten Ereignissen nicht nur zur Verhinderung des Unglücks nichts vorkehrte, sondern sogar durch einen großen Theil seiner Mitglieder den Aufruhr mehr oder weniger begünstigte.

Griechenland.

Wir haben Briefe aus Athen vom 16. Jan Sie bringen die Schilderung des griechischen Neujahrsfestes (bei welcher Gelegenheit der französische Gesandte die Anrede an den König hielt, die Entlassung der beiden Generale Theodor Grivas und Kriesotis, das Gerücht von ruhestörerischen Umtrieben auf Corfu, an deren Spitze Spiro Milios stehe, endlich Kammerverhandlungen, die aber für das Ausland kein Interesse haben. (A. Z.)

Nachschrift. Die neueste Berliner Post ist uns vorsplter, erst kurz vor dem Schlusse unf. Bl., zugekommen, bringt übrigens nichts von besonderer Erheblichkeit.

Vermischte Nachrichten.

Die Medical Gazette theilt wiederum zwei höchst merkwürdige Fälle mit, in denen sich der Schwefeläther in außerordentlicher Weise wirksam zeigte. Mittelst Einathmung desselben wurde es nämlich im Middlesex-Hospitale möglich, bei einem 65 Jahre alten Manne eine Stein- und Blasen-Operation mit dem glücklichsten Erfolge vorzunehmen, die unter anderen Umständen sowohl eine der schmerzhaftesten als ihrem Ausgange nach ungewissesten gewesen wäre. Zweitens gelang durch diese für die leidende Menschheit unschätzbare Erfindung am 25. Januar bei einer 27 Jahre alten verwachsenen Puymacherin der Kaiserschnitt vollkommen. — Der Schwefeläther fängt nun an, seine Wohlthaten auch auf die Hausthiere auszudehnen; es scheint, daß er von jetzt an in der Thierarzneikunde eine sehr wichtige Rolle spielen wird. Die Times geben in diesem Bezuge einen interessanten Bericht über zwei vortrefflich gelungene Operationen, die in der königlichen Thierarzneischule von Camden-town an einem Schafe und an einem Pferde vorgenommen wurden.

In diesen Tagen kam in Berlin der höchst merkwürdige Fall vor, daß sich in einer dortigen Irrenheilanstalt ein Wahnsinniger länger als 24 Stunden, nämlich von Sonnabend Nachmittag 1 Uhr bis Sonntag Abend 9 Uhr, todt stellte. Alles, was man mit dem Körper vornahm, ließ der Kranke geschehen, wobei er eine merkwürdige Kraft entwickelte, um die Steif ausgestreckten Arme ohne Wanken in der ihnen gegebenen Richtung zu halten. Zu der erwähnten Zeit mochte ihm jedoch die Verstellung zu langweilig werden; er wendete sich um und begehrte zu trinken, ein Begehren, das nach zweiundzwanzigstündigem Hunger und Durst wohl zu erklären ist.

Vor Kurzem wurde ein Arbeiter in den Bleiminen des Herrn Binaque in der Gemeinde Bürchen (Kanton Wallis) von einem Geier in dem Augenblicke angegriffen, als er in die Hütte der Bergleute treten wollte. Der Geier, dessen Flügel in der Ausspannung 10 — 12 Fuß maßen, hatte ihn bei den Schultern gepackt, mußte aber seine Beute wieder fahren lassen. Der Geier hat sein Nest auf einem hohen senkrechten Felsen in der Nähe der Minen und schon große Verheerungen unter den Schafen angerich et.

Bei der großen Noth haben sich in Landsberg in Ostpreußen und Umgegend — eigentliche Residenz, Dorf Fincken, eine Meile von dort — Hyppophagen gefunden. Mehrere Familien zusammen kaufen um einen geringen Preis ein altes Pferd, schlachten es und theilen sich in das Fleisch und den Erlös der Haut. Die besten Stücke werden für die Menschen zubereitet, die schlechteren den Schweinen zur Fütterung gegeben.

Am Morgen des 11. Januar erschoß sich in Neustettin der kürzlich engagirte Hoftheaterspieler von Preußnowsky. Er hatte Abends zuvor einen Beifallen schlecht gespielt und wurde deshalb von Einigen ausgelacht. — Ein Glück, daß nicht alle schlechten Schauspieler so empfindlich sind.

Personal-Chronik.

Münster.

Se. Maj der König haben Allergnädigst geruhet, den Domainen-Rentmeistern Kümpel zu Tecklenburg u. Fillbrp zu Münster den Character „Domainen-Rath" zu verleihen. — Der Referendarius Schlüter ist zum Assessor beim Oberlandesgerichte zu Münster ernannt worden.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Warburg.

(17365. 6. b) Die in und bei Warburg belegenen Grundbesitzungen des Landrathe von Hüxdeffen sen. zu Warburg, bestehend aus Haus und Hof, Gärten, Aeckern und Wiesen, welche wie folgt in der Kataster-Mutterrolle bezeichnet sind, als:

I. Kataftral-Gemeinde Warburg. Flur 7. No. 451. Flur 4. No. 139. Flur 3. No. 367. 284. 521. 289. Flur 5. No. 291. 329. 349. 426. Flur 7. No. 108. 120. 123. 118. Flur 9. No. 302. Flur 5. No. 288. 118. 115. 112. 1-0. Flur 13. No. 75. Flur 4. No. 91. Flur 3. No. 369. 465. Flur 5. No. 327. Flur 3. No. 374. Flur 4. No. 405. Flur 7. No. 466. Flur 12. No. 25. Flur 7. No. 85. Flur 4. No. 642. Flur 7. No. 199; die Hälfte von No. 200. Flur 4. No. 240. 443.

II. Kataftral-Gemeinde Offendorf. Flur 10. No. 50. 51. 222½. 223½. 219½. 219½. 217½. 211. 192.

III. Kataftral-Gemeinde Warburg. Flur 5. No. 314. 315. 316. 69. 73. 74. 87. 88. 89. Flur 6. No. 66. 67. Flur 12. No. 30. Flur 13. No. 109. Flur 6. No. 65. Flur 4. No. 113. 99. 506. Flur 5. No. 93. 97. 155. Flur 4. No. 153. 184. 195. Flur 2. No. 429. Flur 5. No. 119. 120. 121. 688. 696. 848. Flur 9. No. 149. 161. Flur 12. No. 176. 305. 318. 328. 329. Flur 9. No. 244. Flur 8. No. 258. Flur 10. No. 382. 383. 256. Flur 8. No. 389. Flur 10. No. 177. Flur 7. No. 75. 59. 451. Flur 8 No. 99. 110. Flur 1. No. 408. 89. 128. Flur 9. No. 8. Flur 8. No. 19. Flur 5. No. 777. 730. Flur 8. No. 414. 410. 386. 352. Flur 10. No. 322. Flur 7. No. 141. 134. 140. 94. 18. Flur 9. No. 336. Flur 3. No. 360. Flur 4. No. 252. Flur 3. No. 428. Flur 5. No. 407. Flur 7. No. 2. 121. Flur 10. No. 24. 25. 133. Flur 7. No. 549. 40. Flur 8. No. 191. 195. Flur 9. No. 287. Flur 10. No. 405. Flur 11. No. 18. Flur 10. No. 270. Flur 7. No. 660. 674. 541. 591. 587. Flur 7. No. 85. 13. Flur 8. No. 28. Flur 8. No. 285. 108. Flur 4. No. 43. 103. 204. Flur 13. No. 489. 490. 491. —

abgeschätzt auf 23,993 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Scheine und Uebersichten der Taxverhandlungen und Bedingungen im Bureau einzusehenden Taxe,

sollen am 6. Juli 1847 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in dem Termine zu melden.

Edictal-Citation.

(17037. 3. c) Ueber das Vermögen des Gastwirths und Fabrikinhabers Clemens Otterfedde zu Neheim ist der Concurs eröffnet und zur Anmeldung der Forderungen Termin auf den

2. März 1847 Morgens 10 Uhr

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Seiberg angesetzt.

Diejenigen, welche dann nicht erscheinen, werden mit ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und es wird denselben deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Für die, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird bemerkt, daß sie sich durch die Justiz-Räthe Sommer, Grove, Tillmann, Lindhoff, Kendik und den Justiz-Commissair Kriesen vertreten lassen können.

Arnsberg, den 5. October 1846.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Holz-Verkauf.

(17337) Am Dienstage den 9. d. M., des Morgens 10 Uhr anfangend, sollen in dem Zinnenschen Forstrevier Stämmenzuschlag 30 Birken-Klafter- und 45 Haufen Wellen-Brennholz zum meistbietenden Verkaufe ausgesetzt werden.

Zinnen, den 3. Februar 1847.

Der Förster Padberg.

Holz-Verkauf.

(17093. 2. b) Am Dienstage den 9. Februar c. Morgens 10 Uhr sollen im herrschaftlichen Forst-Distrikte Stevenhelle, ganz nahe diesseits bei Rottuln und unmittelbar an der Chaussee gelegen,

76 Stück Eichen-Bau- und Nutzhölzer,

worunter schöne lange Stämme vorkommen, an Ort und Stelle auf dem Stamme in Loosen meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Welbergk, den 30. Januar 1847.

Der Oberförster.

Holz-Verkauf.

(17078. 2. c) Am Montage den 8. d. M. Morgens 10 Uhr sollen auf der Herrenburg fast an der Chaussee bei Hiltrup

25 Klafter Buchen- und
25 Klafter grobes Birkenholz,
wie auch
4000 starke Wellen

meistbietend verkauft werden.

Harlinc, Auct.-Comm.

(17138) Ein junges Mädchen von bonnetter Familie sucht zum Herbst eine passende Stelle auf einem adeligen Gute. Dasselbe ist in allen häuslichen Arbeiten geübt. Die Expedition d. Bl. ertheilt nähere Auskunft.

(17115. 3. b) Auf einem Gute in der Grafschaft Mark wird ein unverheiratheter

Jäger

gesucht, welcher das Serviren bei Tische verstehen muß und gleich eintreten kann.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Carl Herdieckerhoff, Kattbagen № 6 in Münster.

Offene Stelle.

(17339. 3. a) Für einen mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann wird in einem Manufactur-Waaren-Geschäfte eine Lehrlings-Stelle vacant. — Der Lehrling erhält Kost und Logis im Hause des Principals.

Nähere ist unter den Buchstaben B. L. № 310 durch die Expedition d. Bl. zu erfragen.



(17140 2. a) Ein geräumiges Unterhaus wird zu miethen gesucht welches gleich oder Quartale bezogen werden kann

Das Nähere ist in der Expedition des Westfäl. Merkurs zu erfahren.

(17141) Ob ist eine Ober-Etage von 5 Zimmern nebst eigenem Keller, Küche und Bodenraum zu vermiethen. Nähres zu erfragen Krumme Stiege No. 305 b. bei Feldhaus.

(17142) Ein kleiner Garten, zwischen Neubrücken- und Hungers-Thor gelegen, wird zu miethen gesucht.

Von wem, sagt die Expedition des Westfälischen Merkurs.

Eine Sendung getrockneter und geräucherter **Mettwürste**, so wie echte **Gothaer Cervelat-Würste** erhielt

H. Ross,
Rosenstraße No. 36.

(17743)



Frischer Kablian,

Laberdan, große Priden, holländische und einmarinirte Heringe bei

Wilh. Hoeter, Roggenmarkt.

(17744)



(17747) Frische **Schellfische** erhielten

Hoeter & Brockhausen.

Heirathe-Anzeige.

(17745) Unsere heute vollzogene ehliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Bekannten hiermit an.

Münster und Bochum,
den 4. Februar 1847.

Friedrich Otterpohl,
Elisabeth Otterpohl,
geb. Schwarz.

Todes-Anzeige.

(17746) Am 26. Januar starb mein geliebter Mann, der Med. Doctor Heinrich Bosse, im 51. Jahre seines Alters an Nervenschlag. Vier unmündige Kinder betrauren mit mir diesen harten Verlust.

Freunde und Bekannte des Verstorbenen bitte ich, seiner im Gebete zu gedenken.

Meitingen, den 2. Februar 1847.

Agatha Bosse,
geb. Gorres.

Todes-Anzeige.

(17748) Dem lieben Gott hat es nach seiner weisen Vorsehung gefallen, unsere gute Mutter, Wittwe Bartels, geb. Bentfeld, zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Sanft entschlief sie am 29. vor. Monats an Entkräftung im Alter von 72 Jahren, freudestig vorbereitet auf den Tod durch den Empfang der h. Sacramente. Diesen und in die tiefste Trauer versenkten Todesfall zeigen wir Verwandten und Freunden an, mit der Bitte, der Verstorbenen oft im Gebete zu gedenken.

Münster, den 3. Februar 1847.

Die hinterbliebenen Kinder.

Literarische Anzeigen.

Das Lieblingswerk der Schweden und Deutschen:

Tegnérs
Frithjofs-Sage

ist in folgenden Ausgaben zu herabgesetzten Preisen zu haben:

Original-Schwedisch geh. ⅓ Thlr.; Prachtausgabe geb. ½ Thlr.

Deutsche Uebersetzung von Dr. Wolheim, Taschenausgabe cart. ¼ Thlr.; schöne Octav-Ausgabe geh. ⅓ Thlr.; Prachtausgabe geb. ½ Thlr.

Original und Uebersetzung in 1 Bd. (zum bequemen Studium der Sprachen), Prachtausgabe geb. 25 Sgr.

Das Meisterwerk Tegnérs steht noch unerreicht da, und es bedarf keiner Empfehlung. Ueber die Uebersetzung des Dr. Wolheim erklärte und der Bischof Tegner selbst: „Wolheims Arbeit ist nicht nur die beste aller deutschen Uebersetzungen, sondern übertrifft die vorzüglichste in allen Sprachen." Diese Notiz wird für den Literatur-Freund als Empfehlung hinreichen.

Schuberth & Comp.
in Hamburg.

(Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Münster in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung.)

Bei F. W. Grunow in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Münster in der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandlung):

Gesundheitslehre.

Mit Rücksicht auf bürgerliche und häusliche Verhältnisse, Erziehung, Unterricht, Staatsanstalten, Stände und Berufsarten

ausgearbeitet

von

Dr. Ludwig Griesselich,

Regiments-Arzte bei der Großh. Bad. Artill.-Brigade zu Karlsruhe.

8. Eleg. geh. 16 Bogen. Preis nur 11½ Sgr.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerbaulet.)

Z. Wolff a. Fischbach-Operateur. Hamburg.

v. Goethe nebst Fräul. Tochter, Hauptmann a. Koln. Dirttert, Rendant a. Zeckenburg. Tertieg a. Hamm, Flemming nebst Sohn a. Berlin. Mojeur a. Paris. Preussing a. Dinslerick, Rethsgael. Krause. Bastian, a. Berlin; v. Reffum a. Koln. Erlich a. Lutz. Mühlen a. Rhendt. Boyd a. Danzig. Kaufl. Frau Schlüter a. Osnabrück.

Im Westfälischen Hofe (Knapp)

Frau Pastorin Ziegener nebst Familie a. Rheine. Mayer a. München, Hausfhal a. Köln. Rottmann a. Burgsteinfurt. Fülingsbein a. Frankfurt. Corsen a. Gladbach. Baring a. Dortmund, Siegmund a. Amsterdam, Kaufl.

Bei Renne.

Frintrup, Kaplan a. Borghorst. Tverlemann nebst Frau a. Mettingen, Rentgen a. Lennep, Steinkauler a. Burtscheid, Wischebrink a. Rhendt. Oberschemen a. Recklinghausen, Heringsch nebst Sohn a. Conigen, Kaufl.

Bei Winckelfett

Dibon, lehrer a. Bork. Müller, Steuer-Sekretair a. Paderborn. Biedermann, Kaufm. a. Emmerich.

Bei Edelgrimm.

Emert, Actuar a. Coesfeld. Brüggemann, Miethsmann a. Ostenwick.

Theater in Münster.

Freitag den 5. Febr.: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Acten von Rossini.

Stand der Course, Geldspezien und Staatspapiere.

Am Fernhan, den 1. Februar 1847.

Paris	2 M.	80½ G.	Wien	6 Mech.	85½ G.
	kurz	80½ G.	Frankf.	„ „	99¾ G.
London	2 M.	11,81½ G.	Hamburg	2 M.	150½ G.
Niederland.	Wirkl. Cd.	„ 4 ⅔	„ 99¾	„	99¾
	do.	„ 5	„ 99⅝	„	99¾
	Amortis. Synd.	„ 4½	„ —	„	—
	do.	„ 5½	„ 87¾	„	—
	Hauptmannsachap	„ 4½	„ 172½	„	172½
Spanien,	Actoins	„ 5	„ —	„	—
	Coupons	„ 3	„ 16½	„	16¼
	Passiv		„ 5	„	—
Russland.	Obligs. Hope	„ 5	„ 104¾	„	105¼
Oestreich.	Metallick	„ 5	„ 104	„	—
	Bank-Act. b. Goll	„ 4	„ 96	„	—

Dukaten, n.	5 .15 à 80	20 Frs.-Stücke	9	55	à 65
a.	5 65 „ 75	5 Frs.-Stücke	2	14	„ 37
Pistolen	9 85 „ 95	Fremd. Kr.	2	30	„ 15
Louisd'or	11 .10 „ 20	Preuss. Thlr.	1	15	„ 18

Mehlpreise

in der Dampfmühle excl. Mahlsteuer.

Weizenmehl, superfeines. (p. Sack 200 Pfd.)

	12	Thlr.	25	Sgr. — Pf.
„ feines	12	„	5	„ — „
Roggenmehl, gebeutelt, . .	11	„	20	„ — „
Graupen, Mittelsorte . .	13	„	—	„ — „

Die Säcke sind nicht mit berechnet, und werden für Mehl mit 20 Sgr., und für Graupen mit 11 Sgr. besonders bezahlt.

Mehlpreise

in der Dampfmühle und im Geschäfts-Lokale No. 84 A. neben Lamberti-Kirche einschließlich der Mahlsteuer.

Weizenmehl, superfeines p. Pfund . .		2 Sgr.	4 Pf.
	für 1 Thlr. 13½ Pfd.		
do. feines p. Pfund. . .		2 Sgr.	2 Pf.
	für 1 Thlr. 14½ Pf.		
Roggenmehl, gebeutelt, p. Pfund . .		2 „	— „
	für 1 Thlr. 16½ Pfd . .		
Graupen, Mittelsorte, p. Pfund . .		2 „	4 „
	für 1 Thlr. 14 Pfd.		

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandl. Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 32.

Landtags-Ang

Die Allgem. Pre
d. bringt in ihrem Bl
nachstehende, im 4. St
lung enthaltenen Allerhö
lich vom 3. Febr. 1847

1) Das Patent, die
tungen betreffend.
2) Die Verordnung
Vereinigten Landt
3) Die Verordnung
Zusammenberufun
ständischen Ausschü
sungsse.
4) Die Verordnung
ner ständischen
Staatsschuldenwe

(Bei dem vorspäteten Post, können wir die ob unsern Lesern erst in einem zugehenden, Extra-Blatte n

Deutsch

Berlin, 31. Jan. 2
in Hrn. v. Florencourt k
erhalten zu haben; wenig
mit Bestimmtheit, daß er
verordneten-Versammlung
Entschlüsse, den Provinzial
beschicken, verleitet habe.
Schmach weg, welche sich
verordneten, indem sie so
folgten, bereitet haben, so
der Königsstadt, die se
von Bergen betrauern, daß
land, selbst von den libera
Opposition gegen bestehe
noch nicht aufgegeben zu
sen nämlich in den neueste
Kaufmann Schwarzbach,
verordneten-Versammlun
Wahl zum Landtags-Dep
hat, und sinten dabei zug
teile, Veranlassung, daß
lolung dieses Falles, d. h.
annahme von Seiten der
königl. Kabinets-Ordre v
gebrochene Zwangspflicht
Landtages umgehen dürf
That nicht, was man zu
sagen, wie mild oder mi
ten und bezeichnen soll.
bote Punkte, die der nun
Versammlung nicht im E
nissen und Forderungen d
das ist nicht der Weg,
Wünsche zu erzielen ist;
den loyale Bürger und P
gen. Diese kennen nur d
keit; Fortschritt und Be
des Rechtes, Reform au
— das ist ihr Losungsw
aber auch nur auf diesem